

»Römisch träumen« im Legionärspfad von Vindonissa

In Vindonissa errichteten die Römer ihr einziges Legionslager in der Schweiz. Seit Kurzem können Besucher dort zurück in die Römerzeit reisen. Einmalig in Europa ist eine Übernachtung in authentisch nachgebauten Mannschaftsunterkünften. In den Contubernia der Legionäre oder im Haus des Centurio erleben Schulklassen und Familien den Alltag der Legionäre: beim Kochen, Exerzieren und Träumen auf strohgefüllten Leinenmatratzen.

Von **Christian Maise** und **Thomas Pauli-Gabi**

Eine Gruppe Kinder mit Karten in der Hand und einem ledernen Legionärsrucksack auf der Schulter sucht nach dem Symbol des Legionärspfads auf dem Boden. Es weist ihnen den Weg zum nächsten Schauplatz, einem römischen Badehaus. Dort gibt ihnen der Haarauspfer vielleicht einen weiteren Tipp, wie sie das Rätsel des Wassergottes Neptun lösen.

Solche Szenen spielen sich seit Eröffnung des Legionärspfads täglich in den Ruinen des Römerlagers im heutigen Dorf Windisch ab. Nachdem die Gruppe Neptuns Rätsel schließlich gelöst hat und dafür vom Legionskommandanten befördert wurde, beziehen sie mit ihren Klassenkameraden das Nachtlager in den rekonstruierten Contubernia, wo sie bis zum nächsten Morgen mit allen Sinnen in die römische Zeit eintauchen können.

Unter den Adlern Roms

Wir schreiben das Jahr 15 v.Chr. Roms Legionen haben die Alpen überquert und

das Helvetierland dem Imperium einverleibt. Bei einer strategisch günstig gelegenen Siedlung errichteten sie als Zwischenstation nach Norden ein erstes Militärlager – Vindonissa. Doch der Erfolg hielt nicht an. 9 n.Chr. erleidet Varus eine verheerende Niederlage. Rom ändert seine Germanienpolitik und Vindonissa wird schrittweise zu einem Legionslager ausgebaut. Von 14 bis 101 n.Chr. waren hier nacheinander drei Legionen stationiert. Sie spielten nicht nur bei der Eroberung des rechtsrheinischen Gebiets, sondern auch im Aufbau der provinziellen Strukturen in der südlichen Germania Superior eine maßgebliche Rolle. An keinem anderen Ort zwischen Alpen und Rhein war Rom machtpolitisch so stark präsent. Die 5000 bis 6000 Legionäre und Offiziere brachten in ihrem Gepäck auch die mediterrane Lebensweise und ihre zivilisatorischen Errungenschaften mit. Das Legionslager fungierte als eine Art »Motor der Romanisierung«. In Vindonissa befand sich das

älteste Amphitheater und das damals mit 5000 m² Grundfläche sicher größte Privathaus der Schweiz, in dem der senatorische Legionskommandant residierte. Auch das erste Spital auf Schweizer Boden mit mehr als 90 Krankenzimmern wurde im Legionslager betrieben.

Ein Jahrhundert archäologischer Forschung

Diese ungewöhnlich detaillierten Kenntnisse verdanken wir über 100 Jahren wissenschaftlicher Grabungstätigkeit. Dabei wurden in Vindonissa so seltene Fundstücke geborgen wie Möbelteile, Lederobjekte und die ca. 600 hölzernen Schreiftäfelchen, deren Inhalte einmalige Einblicke in den privaten und verwaltungstechnischen Alltag eines Legionslagers bieten.

Seit 1912 können im benachbarten Brugg die bedeutendsten Grabungsfunde im damals eigens errichteten und 2011 renovierten Vindonissa-Museum besichtigt werden. Dagegen musste man sich bei der Vermittlung an den archäologischen Schauplätzen über Jahrzehnte mit rudimentären Beschriftungstafeln begnügen. Wenngleich schon früh Ruinen konserviert wurden, war sogar die noch immer Wasser führende römische Leitung nur wenigen bekannt, obwohl sie das einzige noch funktionstüchtige Bauwerk aus der Römerzeit nördlich der Alpen ist. Heute zählt sie zu den Hauptattraktionen des Legionärspfads.

Rekonstruiertes Lebensbild des Legionslagers Vindonissa um 90 n. Chr.



»Werdet Römer«

Das immense archäologische Wissen aus mehr als 1000 Grabungen bildet die Grundlage für die Vermittlungsangebote im neuen Römer-Erlebnispark. Die Besucher sind keine passiven Betrachter, sondern nehmen aktiv am Geschehen teil und treten damit in einen spannenden Dialog zwischen dem Heute und einer 2000-jährigen Vergangenheit. Was machten die Legionäre eigentlich in der Freizeit, wer putzte täglich die Latrinen und wozu brauchten sie einen Haarauspfer? Auf dem Rundgang fügen sich Fragen und Antworten spielerisch zu »Bildern« des täglichen Lebens im Legionslager zusammen.

Schulklassen und Familien entdecken das ehemalige Legionslager im Spiel »Werdet Römer«. Sie erhalten mit dem Römerpass eine neue Identität und lösen das schwierige Rätsel des Gottes Neptun. In der »Zeitmaschine« schickt der Legionskommandant die frisch rekrutierten Legionäre auf eine wichtige Mission zur Rettung von Vindonissa. Am rekonstruierten Lagertor, in der versunkenen Offiziersküche oder beim Abstieg in die Cloaca Maxima können sie mit der Beantwortung kniffliger Fragen sogar Karriere in der Legion machen. Unterwegs begegnen ihnen verschiedene Götter, die sich als willkommenen Helfer bei der Lösung eines Orakelspruchs erweisen.

Auf der Spiel-Tour »Werdet Römer« entdecken Besucher die Ruinen des Legionslagers, wie hier die römische Wasserleitung.

Das antike Vindonissa bzw. das heutige Windisch wird dabei zum Spielfeld und das Begehen des Areals zum interaktiven Erlebnis in der Gruppe. Als zentrales Medium für die Vermittlung der kulturgeschichtlichen Inhalte kommt an allen Stationen der mitgeführte Audio-guide zum Einsatz. Im Gegensatz zu herkömmlichen Audioführungen, die sich in der Regel auf fachliche Erläuterungen beschränken, taucht man auf dem Legionärspfad in realitätsnahe Hörlandschaften ein, die mit ortsspezifischen Audio-collagen und »story-telling« die Vorstellungskraft anregen. In den Köpfen der Besucher entstehen neue spannende Bilder möglicher Vergangenheiten. Ein zentraler Bestandteil des Vermittlungskonzepts ist auch das heutige Windisch. Die Besucher pendeln auf ihrem Rundgang zwischen Gegenwart und Vergangenheit.

Weitere Thementouren und Spielrundgänge führen zu insgesamt neun Stationen im ehemaligen Vindonissa. Erwachsene beschäftigen sich auf einer Forschungsreise mit den archäologischen Entdeckungen, tauchen in die römische Luxuria ein oder erfahren Interessantes über Frauen im Legionslager.

Die Contubernia: ein großes archäologisches Experiment

Die zwischen 2008 und 2010 rekonstruierten Legionärsunterkünfte, die Contubernia, und ihre Innenausstattung sind

bis ins Detail so originalgetreu wie möglich. Wissenschaftliche Grundlage bilden die Grabungsbefunde und Funde aus Vindonissa selbst, aus den nördlichen Provinzen des Reiches, aber auch aus Pompeji und Herculaneum.

Der Bau selbst erinnert zwar an einen Fachwerkbau, ist aber von der Konstruktion her etwas ganz anderes. Während Fachwerk auf einem Sockel steht und jedes Geschoss in sich stabil ist, waren die römischen Militärbaracken Pfostenbauten. Bei Innen- wie Außenwänden stehen alle ca. 90 cm Pfosten, die in die Erde eingegraben sind und bis unter das Dach durchlaufen. Sie stabilisieren das Gebäude so gut, dass es die schrägen Streben nicht braucht, die für Fachwerk so typisch sind.

Ein Nachteil dieser Konstruktionsweise ist der ständige Erdkontakt der tragenden Pfosten, der sogar bei Eichenholz mit der Zeit dazu führt, dass sie verfaulen. Aber wie lange hält so ein Bauwerk? Für den römischen Architekten Vitruv waren Feuergefahr und die geringe Haltbarkeit der Grund, warum er wünschte, diese Bauweise wäre nie erfunden worden. Für die heutigen Archäologen sind die Contubernia in Windisch dagegen ein großes Experiment, bei dem die entstehenden Schäden einmal Auskunft über die Haltbarkeit römischer Holzbauten geben werden.

Römische Schnellbauweise

Eine Besonderheit ist der Aufbau der Wandflächen. Zwischen den senkrechten Pfosten sind kurze Balken und Latzen eingespannt, die als Gerüst für das vertikale Weidengeflecht dienen – eine römische Eigenart. In allen anderen Epochen, von der Jungsteinzeit bis in die Neuzeit, wurden die Ruten waagrecht eingeflochten.

Der Grund dürfte in der höheren Baugeschwindigkeit liegen: Die Kombination aus langen senkrechten Pfosten und senkrechtem Flechtwerk erlaubte es, einen Bau an vielen Stellen gleichzeitig zu beginnen. Einzelne Abschnitte konnten sogar unabhängig voneinander errichtet werden. Diese Bauweise kam zudem mit einem Minimum an unterschiedlichen Bauelementen aus, und die einzelnen Balken waren so leicht, dass sie von einem, höchstens zwei Mann bewegt werden konnten. Der Bau ließ sich somit von den Legionären problemlos selbst ausführen.

Bei der Rekonstruktion wurden sämtliche Balken von Hand behauen, alle



In monatelanger Handarbeit wurden die Legionärsunterkünfte aus Eichenbalken, Flechtwerk, Lehm und Kalk errichtet.

Bretter von Hand gehobelt. Nur bei den ersten fünf Mannschaftsabteilungen kam aus Zeitgründen ein Kran zum Einsatz, die übrigen Teile wurden komplett von Hand errichtet. Die dabei gemachten Erfahrungen erlauben es, den Bauaufwand für ein solches Gebäude in römischer Zeit abzuschätzen. Je nach Ausstattungsqualität, d.h. mit oder ohne Boden- und Deckenbretter, konnte eine Centurie ihre Unterkunft innerhalb von zwei bis drei Monaten fertigstellen. Für jeden Legionär fielen dabei etwa 350 bis 500 Arbeitsstunden an.

Holz, Lehm und Kalk

In römischer Zeit wurden für die Balken häufig dünne Stämme aus Niederwäldern verwendet, die sich mit wenig Aufwand zu rechteckigen Balken behauen ließen. Heute fehlen solche Wälder in der Region, sodass die nur 12 cm x 12 cm starken Balken aus dicken Stämmen gesägt und nachträglich behauen werden mussten. Ein zweiter Kompromiss waren die Flechtweiden, die anstelle der damals üblichen Haselruten verwendet wurden. Authentisch sind hingegen der mit Sand und Stroh gemagerte Lehm, der Kalkputz und die Kalkfarbe, die in



»Legionäre« erzählen im nachgebauten Römerlager aus ihrem Alltagsleben in der römischen Armee



Im reich bemalten Triclinium-Raum des Offiziers können heute Besuchergruppen römischen Luxus genießen.

monatelanger Arbeit von Hand aufgetragen wurden. Dabei stellte sich heraus, dass die Befürchtung unbegründet war, der Lehm würde von den senkrecht geflochtenen Wänden rutschen.

Erneut bestätigt hat sich dagegen der Effekt von Ziegelschrot, das dem Verputz im Sockelbereich zugesetzt wurde. Im ersten Winter waren sämtliche mit Kalkputz geschützten Wände im Sockelbereich aufgefroren und mussten großflächig erneuert werden. Im zweiten Winter waren dagegen keinerlei Schäden mehr feststellbar, da jetzt alle Sockel mit dem hydraulischen Putz verkleidet waren.

Aus Brandschutzgründen wurden 45 cm breite Ziegel (tegulae) anstelle der wohl authentischeren Schindeln verlegt. Auch hier wurden die durch Frost im ersten Winter unbrauchbar gewordenen Stücke aussortiert.

Gebaute Hierarchie

Das Regen- und Tauwasser läuft vom Dach direkt auf die 5 m breite Lagergasse, an der sich die beiden je knapp 10 m x 30 m messenden Teile der Legionärsunterkünfte gegenüberstehen. Sie haben jeweils fünf Mannschaftsabteile mit vorgelagerter Portikus und einen Kopfbau. Der eine Kopfbau diente als Fabrica (Werkstätte) allen Legionären. Hier steht eine große Getreidemühle und ein Brotbackofen, der jetzt sonntags von den Besuchern genutzt wird. Der andere Kopfbau war dagegen dem Centurio alleine vorbehalten und führt den Besuchern die Hierarchieunterschiede innerhalb der römischen Armee sehr deutlich vor Augen: Auf der einen Seite die Legionäre, die sich mit je etwa 4 m² begnügen mussten, die im Massenlager schliefen, gemeinsam Mehl mahlten und auf einer einzigen kleinen Feuerstelle

kochten – auf der anderen Seite der Offizier, der über komfortabel ausgestattete und bemalte Wohnräume verfügte, der eine eigene Küche mit Diener, eine eigene Waffenkammer und eine eigene Latrine hatte.

Offiziers- und Legionärsräume wurden so authentisch wie möglich ausgestattet. Möbel, Herde und Handmühlen hat man bis ins Detail nach römischen Vorbildern hergestellt. Im Haus des Centurio lässt sich heute wieder trefflich speisen, wenn im reich bemalten Triclinium-Raum mit seiner gewölbten Decke und den Glasfenstern die luxuriösen Speisen serviert werden, die sich der Centurio damals leisten konnte.

Römisch träumen

Wer in den Contubernia der Legionäre übernachtet, wird von einem Geschichtsmittler in die Rolle eines Legionärs mit einer Tunika aus handgewebtem Leinen eingekleidet und kocht am Abend und zum Frühstück mit ihm zusammen am offenen Feuer römische Originalrezepte nach, etwa den alltäglichen Getreidebrei »Puls«. Bevor alle schlafen gehen, zufrieden, das Rätsel Neptuns gelöst zu haben, erzählt der Legionär am Lagerfeuer aus dem Alltagsleben in einer römischen Garnison am Rande des Imperiums.

Info

Legionärspfad, CH-5210 Windisch
Tel. +41 (0)848 871 200
www.legionaerspfad.ch
reservierungen.legionaerspfad@ag.ch
Der Legionärspfad ist eine Institution des Museum Aargau.
Öffnungszeiten: 1. April bis 31. Okt., Di-Fr, 9–17 Uhr; Sa, So und Feiertage 10–18 Uhr; Mo geschlossen.

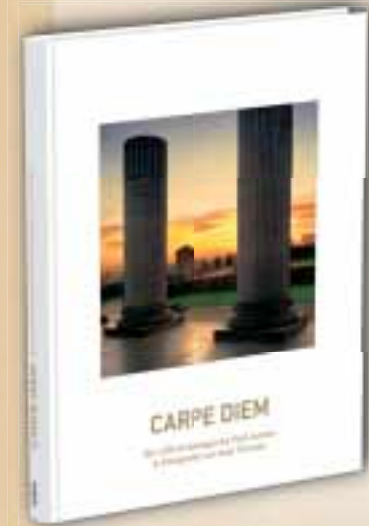
Schönes und Amüsantes aus den Museen der Welt

Museion-Versand GmbH
Hertelstraße 3 | 11161 Berlin | Telefon 030 - 82 70 50 13
Besuchen Sie unseren Onlineshop: www.museion-versand.de

Roms unbekannte Grenze
Kelten, Daker, Römer und Vandalen im Norden des Karpatenbeckens
7.7.2012 bis 17.2.2013

kelten römer museum manching

kelten römer museum manching | Im Erlet 2
85077 Manching | Telefon 08459 32373-0
Fax 08459 32373-29 | www.museum-manching.de
Öffnungszeiten Di – Fr 9.30–16.30 Uhr
Sa, So, Feiertag 10.30–17.30 Uhr | Mo geschlossen



Der LVR-Archäologische Park Xanten bietet römische Geschichte als hautnahes Erlebnis. Eindrucksvoll rekonstruierte Bauten wie der Hafentempel und das Amphitheater, Wohnhäuser und Badeanlagen vermitteln einen lebendigen Eindruck vom römischen Alltag in Germanien. Einen ganz eigenen Reiz entfaltet hier das Zusammenspiel aus Natur und Archäologie im Wechsel der Jahreszeiten und Lichtstimmungen. Axel Thünker hat diese Vielfalt in brillanten Fotografien festgehalten.

Ingo Martell / Axel Thünker
Carpe Diem

Der LVR-Archäologische Park Xanten in Fotografien von Axel Thünker
312 S., 240 überwiegend großformatige Fotografien.
€ 39,90
ISBN 978-3-8062-2720-8

Unser Gesamtprogramm im Internet:
www.theiss.de